

Die Narren planen bereits für 2022

Keine Fasnacht im Oberaargau Zum zweiten Mal fällt die fünfte Jahreszeit ins Wasser. Trübsal blasen will die Langenthaler Fasnachtsgesellschaft nicht, sie schmiedet Pläne.

Julian Perrenoud

Die Absage der Langenthaler Fasnacht 2021 war bereits Ende Oktober klar. Zeit genug, sich mit der Tatsache abzufinden, dass heuer in der Stadt und der ganzen Region das närrische Treiben nach 2020 erneut ausbleibt. Trotzdem zeigt sich Fasnachts-ober Stefan Spahr frustriert, als er vor dem Wochenende auf den Anlass angesprochen wird: «Die Stimmung ist bedrückt. Denn für jede Fasnächtlerin und jeden Fasnächtler ist das pickelhart und echt traurig. Schon zweimal keine Fasnacht!» Spahr bezieht seine Aussage auch auf den Wetterbericht, der schon früh für das Fasnachtswochenende richtiges «Zauberwetter» vorausgesagt hatte. Kein Schnee, kein Regen, keine Sturmwarnung. Dafür Sonnenschein und bis zu 15 Grad. Endlich wieder T-Shirt-Wetter. Es wäre ein herausgehendes Fest geworden. Aber eben, abgesagt ist abgesagt, das ist auch Spahr klar.

Zu hohe Auflagen

Hätte sich die Pandemie ab Januar markant verbessert und wären Grossanlässe möglich, hätte die Langenthaler Fasnachtsgesellschaft (LFG) zusammen mit den Cliques und der Stadt die Fasnacht 2021 innerhalb von nur wenigen Wochen auf die Beine gestellt, davon ist Spahr überzeugt. «Schliesslich war alles parat: Pläne, Kostüme, und die Schnitzelbänke

hätten genügend Themen gehabt.»

Alternativ plante die LFG, die Langenthaler Kreisel zu schmücken. Wegen der pandemiebedingten Einschränkungen kam sie von diesem Plan jedoch wieder ab. «Zudem hätten wir für jeden Kreisel ein Baugesuch eingeben müssen», drückt Stefan Spahr seinen Unglauben aus. «Der Aufwand wäre viel zu gross gewesen.» Selbiges gilt für die Cliquenfenster am Choufhusi. Auch hier wären wohl mehr als die erlaubten fünf Personen beim Aufbau zusammengelassen.

Das markante Gebäude in der Marktgasse wird nachs dennoch durch eine Installation beleuchtet, und die Cliquen-Namen werden an die Fassade projiziert. Allerdings mit jeweils lediglich drei Namen pro Minute, denn die Projektion soll nicht wie eine Videoproduktion daherkommen und Menschenmassen auf die Gasse locken. Eine weitere Corona-konforme Vorgabe.

Fasnacht in Region stärken

Die Fasnachtszeitung «Päng» gibt es in diesem Jahr nur virtuell mit täglichen Beiträgen über eine Facebook-Seite oder die LFG-Website. Auf eine Printausgabe verzichteten die Macher notgedrungen, weil im Vorfeld keine konstruktiven Sitzungen in einer gemeinsamen Runde möglich waren. Denn so entsteht Kreativität am besten – und vielleicht auch bei einem Glas Weisswein, sagt Spahr.



Der letzte grosse Umzug durch Langenthals Gassen fand am Sonntag, 10. März 2019, statt. Foto: Raphael Moser

Den Fasnachtsober freut es aber, dass trotz aller Umstände in der Stadt diverse LFG-Plakate mit der Aufschrift «Hoffnungsvoll» und «Blibet gsung!» aufgehängt und Häuserfassaden sowie Fenster farbenfroh geschmückt sind.

Spahr ist selbst durch die Gassen gezogen, um das eine oder andere Foto für die diesjährige Dokumentation zu schiessen. In Gedanken ist er aber bereits bei der nächsten Durchführung Anfang März 2022. Dann plant die LFG

wieder das Vollprogramm. «Wir werden natürlich die Lage laufend beurteilen, und allfällige Einschränkungen umsetzen», so Spahr. Er geht aber davon aus, dass bis im Herbst jene gegen Covid-19 geimpft sein werden,

die das wollen. Und dass die Spitalbelastung bis dann zurückgeht. Die anhaltende Pandemie verschafft dem LFG-Büro (Vorstand) zwangsläufig mehr Zeit bei den Vorbereitungen für das nächste Jahr.



Fasnachtsober Stefan Spahr ist über die Absage betrübt. Foto: Marcel Bieri



Auch in Huttwil zogen 2019 die Schränzer durch die Strassen. Foto: mb



Feiernde Gruppe am letzten Langenthaler Guggenspektakel. Foto: top



Kleine Ritterinnen und Ritter machten 2019 Oberbipp unsicher. Foto: top

Zeit auch, um über die Fasnacht als Ganzes nachzudenken. «Solche fundamentalen Überlegungen könnten wir im normalen Rhythmus kaum anstellen», sagt Stefan Spahr. Die LFG möchte nicht stur an alten Zöpfen fest-

halten, will trotzdem Traditionen und Bräuche beibehalten, aber auch mit dem Zeitgeist gehen. Dazu gehört etwa, den Faschnachtsfreitag zu stärken. Und das Brauchtum in der ganzen Region besser zu vernetzen.

«Wir wollen niemandem dreinreden, möchten aber künftig mit anderen Faschnachten in der Region enger zusammenarbeiten», so Spahr. Erste Überlegungen sollen an einer Komitesitzung im April präsentiert werden. Damit will die

LFG in der Krise den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern die gegebene Zeit nutzen, um an der Fasnacht der Zukunft zu feilen. Spahr: Erste Überlegungen sollen an einer Komitesitzung im April präsentiert werden. Damit will die

Langenthaler Wortgeschichten

Chuderluuri

Kerwobaami, Sohn des Peermikalknuturi, des Göttlichen, König im Reiche Wukubichuur, Herrscher über die sieben Flüsse, der Weiseste der Stärksten und der Stärkste unter den Weisen, von ihm ist dieses Bildnis erbaut worden als Opfergabe zum Dank an den Höchsten.

Denn Kerwobaami, König von Wukubichuur, er besass alles, Herrschaft und Reichtum und Pracht, doch er besass keinen Erben. Weder von seiner Gemahlin Lilikuntejli noch von seiner zweiten Gemahlin Ninikuntejli noch von seiner Magd Lejli. Und nicht konnte sein Leibarzt helfen, dass er fruchtbar werde, nicht auch die Priesterin des Höchsten.

Nichts wirkte der Saft der siebengezackten Blätter, nichts die Gebete. Nichts wirkte, dass der König den Ungeborenen schuf in seinen Gedanken, dass er den Ungeborenen sah in seinen Träumen, dass er den Ungeborenen rief in seinem Verlangen. Der Ungeborene nämlich wandte sein Gesicht und trat nicht in die Welt.

Also zog Kerwobaami, König von Wukubichuur, und zweenund-siebenzig Tage und siebenund-zwanzig Nächte, siebenund-zwanzig Tage und zweenund-siebenzig Nächte. Das Wasser seiner Tränen trank Kerwobaami, und sein eigenes Fleisch ass Kerwobaami, der Göttliche, schnitt sich tief in die rechte Brust. Denn so sehr liebte der König den Ungeborenen.

Am hundertsten Tage aber kam Kerwobaami vor den Fels am Ende der Wüste, höher als der Himmel und finsterner als der Schatten. Siebenmal suchte er den Fels zu erklimmen, siebenmal stürzte er nieder. Siebenmal warf er einen Strick in die Höhe, siebenmal glitt der Strick wieder hinunter. Siebenmal rief er den Höchsten an, siebenmal schwieg der Höchste. Also schnitt Kerwobaami sich noch tiefer in die rechte Brust, verströmte sein Blut, verliess, der Göttliche, seine Gestalt. Er verwandelte sich in einen Adler und flog auf in die Höhe und erreichte den Gipfel. Denn so sehr liebte der König den Ungeborenen.

Alexander Estis

Langenthaler Wortgeschichten Als 26. Stipendiat der Lydia-Eymann-Stiftung lebt der freie Autor und Dozent für deutsche Literatur und Sprachgeschichte Alexander Estis für ein Jahr in Langenthal. Und setzt sich in der «BZ Langenthaler Tagblatt» während dieser Zeit wöchentlich mit dem für ihn ungewohnten sprachlichen Umfeld des Oberaargaus auseinander. Auf intuitive Weise deutet er dabei Wörter nach Gehör, illustriert sie und schreibt dazu eine passende Erklärung oder eine kleine Geschichte. Das heutige Wort haben Gertrud Burkhardt aus Huttwil und Vreni Guggisberg vorgeschlagen.

Und Ihr Lieblingswort? Welches ist Ihr persönliches Lieblings-Mundartwort? Schreiben Sie uns an langenthalertagblatt@bernerzeitung.ch – und lassen Sie sich überraschen, ob Alexander Estis auch daraus eine eigene Geschichte macht.



Chuderluuri – Gott der Götter. Illustration: PD/Alexander Estis

Die Städtlitzwirle lassen sich nicht unterkriegen

Wangen an der Aare Kein Verkaufsstand, kein Umzug, keine Fasnacht. Doch trotz der Absagen kann die Wangener Wagenbauclique ihr Vereinsleben pflegen.

Im schummrigen Licht der Dämmerung, die sich über Wangen an der Aare legt, sticht das Schaufenster in der Vorstadt heraus: Es ist beleuchtet und gefüllt mit kunterbuntem Fasnachtszubehör. Zwischen den Kostümen, Perücken und Papierschlängen liegt eine Vereinschronik. Sie gibt den Passanten Einblick in die 40-jährige Geschichte der Wangener Städtlitzwirle.

Der Verein hatte das Schaufenster bis zum Fasnachtswochenende gemietet. An diesem Standort haben die Wirle im Dezember und auch noch Anfang Januar an einem Stand Jubiläumspackages verkauft. Dann wurden die Corona-Massnahmen verschärft – und der Verein musste auf Onlinebestellungen umschwelen.

Die Jubiläumspakete

Die Jubiläumspakete zum Motto «40 goldene Jahre» haben die acht Mitglieder der Städtlitzwirle in aufwendiger Handarbeit selbst zusammengestellt. Im Glas findet sich ein Fotobüchlein mit den Plaketten der vergangenen 40 Jahre und einem Entwurf für das diesjährige Sujet. Es ist bereits die vierte Zeichnung aus der Hand der Präsidentin Barbara Bächler. Aus bekannten Gründen ist es heuer beim Entwurf geblieben. Vizepräsidentin Brigitte Reist



Das Jubiläumspackage zum Motto «40 goldene Jahre» in seinen Einzelteilen. Fotos: Marcel Bieri

«Wir denken an einen Apéro im Sommer.»

Brigitte Reist
Vizepräsidentin
Wangener Städtlitzwirle

drapiert die Einzelteile aus dem Glas für den Fotografen auf einer der insgesamt drei Vereinschroniken. Zum Fotobüchlein gesellen sich ein handlicher Zolstock, ein Holzwirbel und ein Eintritt für den Jubiläumsanlass der Städtlitzwirle. Wann dieser genau stattfinden kann, steht Corona-bedingt noch in den Sternen. «Wir denken an einen Apéro im Sommer», sagt Reist. Wenn schon die Fasnacht – schon wieder – nicht stattfinden könne, wolle man zumindest im Sommer etwas fasnächtliche Stimmung in Wangen aufkommen lassen.

Die Städtlitzwirle sind ein Traditionsverein im Ort: Seit Jah-

ren ist die Wagenbauclique für die Organisation des hiesigen Fasnachtszugs zuständig. Diese Aufgabe will die Clique nicht mehr aus der Hand geben. Es sei immer wieder eine Bereicherung, den Umzug mit den bis zu 30 Sujets – viele davon kämen nebst den Einheimischen aus dem nahen Kanton Solothurn – koordinieren zu können. Inzwischen könne man vom langjährigen Erfahrungsschatz profitieren. «Wir haben einen der schönsten Umzüge in der Region», sagt Vizepräsidentin Brigitte Reist mit Stolz. Was die Anzahl der teilnehmenden Wagen angehe, könne man sogar mit Langenthal mithalten.



Fasnachtsfieber hält auch ohne fünfte Jahreszeit an: (v. l.) Fabia Rota, Barbara Bächler und Brigitte Reist sind für die Städtlitzwirle im Einsatz.

Die kurzfristige Absage der Fasnacht im vergangenen Jahr hat die Wirble hart getroffen. «Alles war schon vorbereitet, und die Vorfreude war gross», sagt Kassierin Fabia Rota. Sie und ihre Vorstandskolleginnen haben sich für den Fototermin ins letztjährige Kostüm geworfen: Als Rennfahrerinnen kommen sie daher. Statt eines einzelnen grossen Wagens hat der achtköpfige Verein 2020 für jedes Mitglied ein Rennwägelchen aus einem Rollator gebaut. Man sei dann trotzdem noch gemeinsam durch das Städtli «gefahren». Die drei Frauen lachen. Trotz der bitteren Absage sind schöne Erinnerungen mit dabei.

Kleiner Verein hat Vorteile

In seiner Gründungszeit in den 1980er-Jahren zählte der Verein um die 40 Mitglieder. «So viele müssten es nicht mehr sein», sagt Präsidentin Barbara Bächler. Als kleiner Verein habe man gerade in jüngster Zeit Vorteile gehabt: «Wir konnten unser Vereinsleben trotz Corona pflegen.» Das habe die Mitglieder zusammengeschweisst. Ein paar neue Gesichter würde man trotzdem gerne begrüssen. Damit die Wangener Städtlitzwirle noch lange bestehen – und den Fasnachtszug im Aarestädtli nach den Corona-bedingten Zwangspausen wieder organisieren können. Die Hoffnung für 2022 ist gross.

Béatrice Beyerler

Die Kostüme sollen trotzdem aus dem Schrank

Herzogenbuchsee Gemeinsam feiern, das geht zwar nicht. Trotzdem möchte die fast komplett neu aufgestellte IG Fasnacht den Buchsern die Narrenzeit ein wenig versüssen.

Alles war bereit für den grossen Neuanfang. Nachdem die Zukunft der IG Fasnacht Herzogenbuchsee im Frühling 2019 mangels Nachwuchs fraglich war und sogar schon eine Auszeit zur Diskussion stand, folgte im Sommer drauf die Kehrtwende: Neun neue und ein ehemaliges Mitglied stellen sich damals für den Vorstand zur Verfügung. Das Durchschnittsalter: knapp 30 Jahre.

Die junge Gruppe unter Leitung von Präsident Simon Durrer (33) nahm sich für ihre erste Fasnacht sogleich einiges vor: Mit einem neuen Konzept wollte sie frischen Wind nach Buchsi bringen. So sollte unter anderem die traditionelle Beizenfasnacht um einen Tag vorgezogen und ein Kindermaskenball lanciert werden. Man habe viele neue Sponsoren gefunden, und die Anzahl Anmeldungen für den Umzug sei rekordverdächtig hoch gewesen, erzählt Durrer. Auch das Marketing wurde neu aufgebaut.

Doch dann kam alles anders: Corona nahm der neu aufgestellten Fasnacht sogleich den Wind aus den Segeln. Schliesslich folgte im Herbst letzten Jahres auch noch die Absage für das diesjährige Narrenfest. «Das war natürlich beides sehr frustrierend», sagt Präsident Durrer. Nachdem man gerade für die Ausgabe 2020 schon sehr viel Zeit investiert

halten, will trotzdem Traditionen und Bräuche beibehalten, aber auch mit dem Zeitgeist gehen. Dazu gehört etwa, den Faschnachtsfreitag zu stärken. Und das Brauchtum in der ganzen Region besser zu vernetzen.

Kein finanzieller Knick

Zumal der ganze Aufwand nicht für die Katz war. So werde man aufs neue Konzept bei der nächsten Ausgabe zurückgreifen können, sagt Durrer. Dies hoffentlich 2022. Erste organisatorische Vorbereitungen liefen bereits. «Wir werden die Fasnacht dreifach nachholen.» Die Motivation, wieder Fasnacht zu feiern, sei bei den Buchsern dann womöglich besonders gross, glaubt Durrer.

Kommt hinzu, dass die IG unter den Absagen finanziell nicht gelitten hat. Voriges Jahr seien viele Fixkosten weggefallen, die Saalmiete etwa habe man nicht bezahlen müssen, sagt der Präsident. Zudem hätten die Sponsoren ihr Geld nicht zurückverlangt. Die von den neuen IG-Mitgliedern übernommene klemme Kasse habe damit gar ein wenig aufgebessert werden können.

«Gaggalari» und Wettbewerb

Die IG will den Buchsern die Narrenzeit aber auch ein wenig versüssen. So ist zum einen letzte Woche die Fasnachtszeitung, der «Gaggalari», erschienen. Zum anderen haben die Mitglieder gleichzeitig einen Home-Fas-

nachts-Wettbewerb gestartet. Das offizielle Motto der Buchser Fasnacht 2021 «Mir feste am beste» wurde hierfür ergänzt mit: «Wenn ou nur deheime».

Denn trotz der abgesagten Fasnacht müssten die Kostüme nicht im Schrank bleiben, schreibt die IG auf ihrer Website. Bis zum 7. März sind die Fasnächtler dazu aufgerufen, Fotos oder Videos, wie sie zu Hause im Kostüm Fasnacht feiern, auf Facebook zu teilen oder per E-Mail an die IG zu schicken. Eine Jury wird alle Ein-

Der «Gaggalari» trotzt Corona

Kein Fest, dafür eine Fasnachtszeitung. So ist es zumindest in Herzogenbuchsee der Fall. Darauf macht die Redaktion des «Gaggalari», der letzte Woche erschienen ist, gleich aufmerksam: Denn «hinter dem Wald», also in Langenthal, hat man darauf verzichtet, eine solche zu schreiben. «Wiu si dür d C**** Massnahme ke Redaktionsstizige chö abhaute», erklärt der «Gaggalari». «Vilicht entdecke si de im 2021 Skype, Teams oder Zoom ou no. Aber vo däm Jahr si si ansiehend no wit ewäg.»

Thematisiert wird weiter die vom Stimmlöcher angenommene Amtszeitverlängerung für die öffentlichen Ämter. In einem Interview am dem Jahr 2014 meldet

sendungen bewerten und die Gewinner erklären. Es gibt dreimal 100 Buchsitler zu gewinnen.

«Wir hoffen, den Buchsern damit eine Freude zu bereiten», sagt Durrer. Wie viele sich am Wettbewerb beteiligen werden, davon lässt er sich überraschen. Das neue Konzept sei jedenfalls schon jetzt auf positive Resonanz gestossen. Auch wenn es sich in der Praxis noch gar nicht bewähren konnte.

Sebastian Weber

sich dazu Gemeindepräsident Markus Loosli (FDP) zu Wort. Auf die Frage des «Gaggalari», wieso künftig auch Schildkröten zur Wahl zugelassen werden sollen, antwortet dieser: «Dank ihrer Lebenserwartung von bis zu 200 Jahren, dem dicken Panzer und ihrer artspezifischen Interpretation von Tempo eignen sie sich besonders für das anspruchsvolle Amt.»

In der Zeitung selbst hat sich die Redaktion zwar darum bemüht, das «Unwort des Jahres» möglichst nicht zu verwenden. Wer es aber trotzdem vermissen sollte, kann sich am Schluss das Wort Corona x-fach in Konfettigrösse ausschneiden und «dort runterspielen, was hingehört...» (szl)